

GESELLSCHAFT HISTORISCHER NEUMARKT DRESDEN E.V.



Neumarkt-Newsletter August 2026 | Rekonstruktion, Wiederaufbau und klassischer Städtebau in Dresden und anderswo

Pressemitteilung: GHND fordert konkrete Auflagen für den Neubau der Carolabrücke

In rund drei Wochen entscheidet der Dresdner Stadtrat darüber, welcher der vier ausgewählten Entwürfe den Zuschlag für den Neubau der 2024 eingestürzten Carolabrücke erhalten soll. Die Gesellschaft Historischer Neumarkt Dresden (GHND) fordert die Stadträte auf, folgende Aspekte in ihrem Beschluss am 3. September zu beauftragen:

Städtebau: Die neue Carolabrücke setzt den Maßstab für die städtebauliche und verkehrliche



Der Wiederaufbau der Carolabrücke betrifft auch Fragen der städtebaulichen Entwicklung Dresdens. (Foto: JHP)

Entwicklung der angrenzenden Stadtteile in den nächsten Jahrzehnten. Vor diesem Hintergrund sollte der Siegerentwurf zwingend eine intensive Auseinandersetzung mit den beiden Auffahrten betreiben. Die Auffahrten sollten so schmal wie möglich gestaltet sein, um dem erklärten Ziel, die Verkehrsfläche zu reduzieren, Rechnung zu tragen. Eine unnötige Auffächerung der Rampen ist zu vermeiden. Die zukünftige Entwicklung des Terrassenufer-Ost nach dem Vorbild des wertvollen historischen Stadtquartiers darf nicht durch eine zu breite Verkehrsschneise verhindert werden. Im Beschluss des Stadtrates sollte daher eine Umsetzung des historischen Elbberges sowie des Venezianischen Quartiers verbindlich verankert werden.

Höhe: Die Denkmalpflege formulierte zu Beginn des Prozesses die klare Vorgabe, dass die neue Carolabrücke „sich an der Einfügung in das historische Stadtbild von Dresden messen lassen und die Qualitäten des bestehenden Bauwerks aufnehmen [müsse]: flache, schlanke, weitgespannte Baukonstruktion ohne obenliegende Tragstruktur zur möglichst weitgehenden Freihaltung des Blicks von der Altstadt“. Neben nicht zulässigen Brückenaufbauten umfasst dies auch die Höhe der Brücke. Diese sollte nicht nur schlank gestaltet, sondern auch möglichst niedrig sein. Die Umsetzung dieser Vorgabe ist durch den Stadtrat sicherzustellen.

VERANSTALTUNGSHINWEISE

MITTWOCH, 7. OKTOBER 2026, 18.00 UHR

„Ausgrabungen im Zwingergarten“, Referent: Dr. Olbrich (Landesamt für Archäologie Sachsen)

Ort: Piatta Forma, Terrassenufer (gegenüber dem Schalterhäuschen der Sächsische Dampfschiffahrt)



Breite: Der Wiederaufbau des Venezianischen Hauses sollte am Originalstandort umzusetzen sein, deshalb ist die Brückenbreite und die Einhaltung der Abstandsflächen zur Brücke von entscheidender Bedeutung. Gestaltung: Um sich erfolgreich in die Dresdner Brückenlandschaft integrieren zu können, sollte der Siegerentwurf eine vertikale, optische Gliederung des Brückenzuges beinhalten. Ziel ist eine Betonung der Bögen als sichtbare Unterteilung des Brückenzuges in Abschnitte, anstelle eines durchgezogenen Bandes. Kosten: Den vier Entwürfen wurde die Aufgabe gestellt, das im sog. Brückenfonds bereitgestellte Budget von 140 Mio. EUR nicht zu überschreiten. Angesichts der angespannten finanziellen Situation der Stadt fordert die GHND den Stadtrat auf, diesen Aspekt stärker als bisher in seiner Entscheidung zu berücksichtigen. Alle bisher nicht berücksichtigten „Einsparmöglichkeiten“ müssen geprüft werden.

Der Vorstand

Dresden, 13. August 2026

Pressemitteilung: GHND fordert historische Quartiersentwicklung und lobt Carolabrücken-Entwurf von Grassl

Die Gesellschaft Historischer Neumarkt Dresden (GHND) stellt die Weichen für eine städtebauliche Aufwertung des Dresdner Elbufers. Auf ihrer jüngsten Jahreshauptversammlung hat die Bürgerinitiative fast einstimmig beschlossen, ihr Satzungsgebiet um das Areal „Terrassenufer-Ost“ zu erweitern.

Zudem stimmte eine übergroße Mehrheit für den historischen Wiederaufbau prägender



So könnte das Elbufer mit dem „Venezianischen Quartier“ aussehen. (Visualisierung: Arte4D/GHND/KHBD)

Leitbauten wie dem Venezianischen Haus. Vor diesem Hintergrund plädiert die GHND bei der Neugestaltung der Carolabrücke für den Entwurf des Ingenieurbüros Grassl, da dieser als einziger die historische Uferbebauung ermöglicht.

Satzungserweiterung und Fokus auf das „Studioprojekt Stadtachse“:

Die GHND befasst sich bereits seit 2019 intensiv mit dem Terrassenufer-Ost. Der Verein favorisiert für die Entwicklung das Konzept „Stadtachse“. Dieses Studioprojekt wurde vom Lehrstuhl für Städtebau der TU Dresden unter Leitung von Prof. Manuel Bäumler im Auftrag des Stadtplanungsamtes erarbeitet. Der Entwurf sieht eine langfristige Wiederherstellung historischer Straßen- und Platzstrukturen vor – angepasst an die heutigen realisierbaren Gegebenheiten. Die GHND wird die Diskussion auf dieser Grundlage mit eigenen Entwürfen erweitern.

Grünes Licht für Venezianisches Haus und weitere Leitbauten:

Die Mitgliederversammlung verpflichtete den Vorstand per Beschluss, sich aktiv für den Wiederaufbau dreier historischer Gebäude einzusetzen:

- „Das Venezianische Haus“
- Das Gasthaus „Zum Schwarzen Bären“
- Das „Caspar-David-Friedrich- / Johan-Christian-Clausen-Dahl-Haus“

Carolabrücke:

Entwurf des Büros Grassl überzeugt städtebaulich:

Die GHND hat die vorliegenden Brückenentwürfe für den Wiederaufbau der Carolabrücke, insbesondere mit Blick auf den südlichen Brückenkopf, analysiert. Das Ingenieurbüro Grassl hat dabei als einziger Akteur die zukünftige urbane Situation tiefgehend berücksichtigt. Trotz der größeren Brückenbreite erlaubt dieser Entwurf die Rekonstruktion des Venezianischen Hauses an seinem Originalstandort, da die Brücke mit den Fahrbahnen entsprechend nach Westen eingeschwenkt ist.

Online-Dokumentation der Debatte:

Die vollständige Podiumsdiskussion zu den vier städtebaulichen Vorschlägen der TU Dresden ist online bei Youtube abrufbar unter dem Titel: „Wie weiter am Terrassenufer-Ost – Quartier Venezianisches Haus?“.

Der Vorstand

Dresden, 31. Juli 2026



Das „Venezianisches Quartier“ aus einer anderen Perspektive. (Visualisierung: Arte4D/GHND/KHBD)

Semperoper: Wettbewerb für neues Ballettzentrum im September entschieden

Für den Neubau eines Ballettzentruns haben rund 200 Architekturbüros ein Wettbewerbsverfahren durchlaufen, so berichten die Dresdner Neuesten Nachrichten. Alwin-Rainer Zipfl, Sprecher des Sächsischen Immobilien- und Baumanagements (SIB), kündigte an, dass am Wettbewerb 20 Büros teilnehmen dürfen. Der Neubau sei nötig, da das denkmalgeschützte Funktionsgebäude der Semperoper nach über 40-jähriger Nutzung umfassend saniert werden muss und während der Bauarbeiten sämtliche Bereiche in den Neubau verlagert werden. Erst im Anschluss soll das Gebäude zum Ballettzentrum umgebaut werden. Im September soll eine Jury tagen und drei Preisträger bestimmen. Als besonders sensibel wird das Planungsgebiet beschrieben. Der Neubau ist auf einem Baufeld am Zwingerteich in unmittelbarer Nähe zum Funktionsgebäude vorgesehen. Dabei müssten vier Bäume im Zwingerpark gefällt werden, während eine alte Platane erhalten bleiben kann. Die Kubatur wurde im Abstimmungsprozess mit dem Landesamt für Denkmalpflege und dem Stadtplanungsamt festgelegt: Das Gebäude darf 26 Meter lang und 26 Meter breit sein und eine maximale Höhe von 18,60 Metern aufweisen. Der Ausschuss für Umwelt und Kommunalwirtschaft hat das Vorhaben abgelehnt. Die Baukosten ließen sich erst nach Abschluss der Planung und Erteilung der Baugenehmigung beziffern, so der SIB-Sprecher. JHP (Quelle: DNN vom 6.8.26)



Der Bozener Kornmarkt mit dem historischen Waaghaus (rechts). (Foto: Wikipedia-User Aciarium, CC BY-SA 4.0)

Bozen liegt im Etschtal in den norditalienischen Alpen und ist die Hauptstadt der autonomen Provinz Südtirol. Seine Geschichte reicht bis in die Antike zurück: Schon während der römischen Epoche gab es im heutigen Stadtgebiet Siedlungen. Im Umfeld des heutigen Doms wurde außerdem eine frühchristliche Kirche nachgewiesen. Für das Jahr 680 ist ein bayerischer Graf in Bozen belegt. Im Frühmittelalter besaßen verschiedene bayerische Bistümer und Klöster Ländereien in der Region. Um 1027 gelangte die Grafschaft Bozen in den Einflussbereich des Hochstifts Trient. Dessen Bischöfe förderten gegen Ende des 12. Jahrhunderts die Entstehung einer planmäßig angelegten Handels- und Marktsiedlung. Damit wollten sie den Warenverkehr auf der wichtigen Route zwischen dem deutschen Sprachraum und Norditalien lenken. Zu dieser frühen Stadtanlage gehörte auch der spätere Kornplatz, der sich zu einem wichtigen Ort des Handels entwickelte. Tatsächlich stieg Bozen im 13. und 14. Jahrhundert zu einem bedeutenden überregionalen Handelsplatz auf. 1635 gründete Erzherzogin Claudia von Medici den Merkantilmagistrat und schuf damit eine institutionelle Grundlage für die Regelung des Fernhandels. Nachdem die Bozner Messen im 18. und frühen 19. Jahrhundert an Bedeutung verloren hatten, begann in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine neue wirtschaftliche Wachstumsphase. Dazu trugen insbesondere die Bahnverbindungen nach Verona (1859) und über den Brenner (1867) bei. Nach der Eingliederung Südtirols in den italienischen Staat 1919/20 veränderte das faschistische Regime Bozen durch eine umfassende Italianisierungs- und Ausbaupolitik. 1927 wurde die Stadt zum Verwaltungssitz der neu eingerichteten Provinz Bozen. Im Zweiten Weltkrieg war die Stadt wiederholt Luftangriffen durch die Alliierten ausgesetzt. Der anschließende Wiederaufbau führte zu einer tiefgreifenden städtebaulichen Neuordnung unter Bewahrung der Altstadt. Seit dem späten 20. Jahrhundert gewannen Wissenschaft und technologieorientierte Wirtschaftszweige zunehmend an Bedeutung.

Der Kornplatz diente vor allem dem Handel mit Getreide und wurde dadurch zu einem wichtigen wirtschaftlichen Mittelpunkt der Stadt. Eine öffentliche Waage ermöglichte dort die Kontrolle von Getreide und anderen Waren. Seit 1487 hatte der Platz außerdem eine militärische und politische Funktion, da er für Versammlungen und die Aufstellung städtischer Aufgebote genutzt wurde. Im nördlichen Teil befand sich die Stadtburg der Trienter Bischöfe aus dem späten 12. Jahrhundert, die im 15. Jahrhundert abgerissen wurde. Die Fundamente des Bergfrieds sind heute im Bodenbelag des Platzes kenntlich gemacht. Das sogenannte Waaghaus ist für die Jahre 1343 und 1396 urkundlich bezeugt. Zum historischen und denkmalgeschützten Gebäudebestand gehören außerdem der Gasthof Weißes Kreuz, die frühere Weinstube Unterhofer sowie die Häuser mit den Nummern 2, 4, 5, 8 und 10.

Liebe Mitglieder, Freundinnen und Freunde der Gesellschaft Historischer Neumarkt Dresden!

Unser Verein finanziert sich ausschließlich durch Spenden, das gewährleistet unsere Unabhängigkeit. Nur durch Ihre großzügige Unterstützung ist es uns gelungen, dass der Dresdner Neumarkt heute wieder ein Anziehungspunkt für Menschen aus Sachsen und aller Welt geworden ist. Nun steht eine weitere Herausforderung an: der Neustädter Markt! Helfen Sie uns, auch diesen Platz aufzuwerten, indem wir die historische Situation zur Richtschnur der kommenden Entwicklung machen. Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit mit einer Spende! Vielen Dank!

Spendenkonto:

IBAN DE82 8505 0300 3120 1303 10

OSDDDE81XXX

Ostsächsische Sparkasse Dresden



Herausgeber:

Gesellschaft Historischer Neumarkt Dresden e. V.,
Töpferstraße 6, 01067 Dresden

Redaktion:

John Hinnerk Pahl, Dr. Stefan Hertzog, Martin Trux

Spendenkonto:

Ostsächsische Sparkasse Dresden

IBAN: DE82 8505 0300 3120 1303 10

BIC: OSDDDE81XXX

Fragen zu den Nutzungsrechten der Fotografien richten Sie bitte an info@neumarkt-dresden.de